

Vorwort

„Dem Gehenden schiebt sich der Weg unter die Füße“, schreibt Martin Walser (1979, S. 136). In der Vorbereitung dieses Bandes zu einem zentralen Thema der Musiktherapie erschien uns die Textpassage, der dieses Zitat entstammt, einerseits wie eine Allegorie der Improvisation. Andererseits kann sie wie eine Verdichtung der Auffassung von Improvisation gelesen werden, die Eckhard Weymann, dem dieses Buch gewidmet ist, lebt und vermittelt: ein Schwebezustand zwischen beherztem Voranschreiten und lauschendem Abwarten.

Mehr als den nächsten Schritt kann man überhaupt nicht tun. Wer behauptet, er wisse den übernächsten Schritt, lügt. So einem ist auf jeden Fall mit Vorsicht zu begegnen. Aber wer den nächsten Schritt nicht tut, obwohl er sieht, dass er ihn tun könnte, tun müsste, der ist feig. *Der nächste Schritt ist nämlich immer fällig.* Der nächste Schritt ist nämlich nie ein großes Problem. Man weiß ihn genau. Eine andere Sache ist, dass er gefährlich werden kann. Nicht sehr gefährlich. Aber ein bisschen gefährlich kann auch der fällige nächste Schritt werden. Aber wenn du ihn tust, wirst du dadurch, dass du erlebst, wie du ihn dir zugetraut hast, auch Mut gewinnen. Während du ihn tust, brichst du nicht zusammen, sondern fühlst dich gestärkt. Gerade das Erlebnis, dass du einen Schritt tust, den du dir nicht zugetraut hast, gibt dir ein Gefühl von Stärke. Es gibt nicht nur die Gefahr, dass du zu viel riskierst, es gibt auch die Gefahr, dass du zu wenig riskierst. Dem Gehenden schiebt sich der Weg unter die Füße. (Walser, a. a. O., Herv. JS, KH)

Der Name Eckhard Weymann steht im deutschsprachigen Raum wie kein anderer für den künstlerisch-ästhetischen Blick auf Improvisation im Kontext musiktherapeutischer Arbeitsprozesse. Ästhetische Herangehensweise wird von ihm dabei im Sinne zeitgenössischer Phänomenologie als eine allgemeine Wahrnehmungslehre begriffen, mit der sich tiefgehende Auseinandersetzungen mit dem Atmosphärenbegriff und der Gestaltung von Atmosphären verbinden. Weymanns eigene Forschung zum Thema fußt auf der Psychologie Wilhelm Salbers und dessen morphologischem Denkansatz. Eine ganz eigene Prägung gab Weymann der Reflektion musiktherapeutischer Improvisationsprozesse mit dem Begriff des Nicht-Wissens, den er als kennzeichnend für die grundlegende Haltung im freien, improvisatorischen Spiel einführte. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf das in Worten nur so widersprüchlich Beschreibbare, kaum Greifbare im musikalisch-improvisatorischen Produktionsprozess und thematisierte die „sensible Schwebel“ (Weymann, 2000, 2004) einer defokussierten Präsenz im (gemeinsamen) freien musikalischen Spiel.

Mit diesem Band begehen wir einen schmalen Grat und realisieren das scheinbar Unmögliche: Improvisatorisches, Unfertiges, Ungreifbares einzufangen, festzuschreiben, darzulegen und in Wort und Schrift zu fassen, um es den Lesenden an die Hand geben zu können. Eine Gratwanderung ist es aber auch, die Herausgabe eines Fachbuchs für eine möglichst breite Leser.innenschaft mit der Würdigung

der Person Eckhard Weymanns im Sinne einer Festschrift zu verknüpfen. So ergibt sich eine doppelte Perspektive für die Lesenden: Sie erhalten ein facettenreiches Bild des Gegenstandes Improvisation, das einerseits für sich steht und andererseits eng mit der professionellen Person und dem Lebenswerk Weymanns verbunden ist. Wir konnten Weggefährten Eckhard Weymanns gewinnen, ihren Beitrag zu diesem Werk zu gestalten – Personen aus nahezu allen Phasen und vielen Bereichen seines beruflichen Lebens, von Kommilitonen aus der eigenen Studienzeit über Kolleginnen aus diversen Arbeitsfeldern bis zu Studierenden aus dem letzten von ihm geleiteten Studienjahrgang. So spiegeln sich in den Beiträgen unterschiedliche Kontaktpunkte und unterschiedliche Aspekte der Person Weymanns wider und beleuchten gleichzeitig unterschiedliche Facetten des Gegenstandes:

Der Lehrende (→ Bleckwedel & Stein in diesem Band) als Studiengangsleitung Musiktherapie an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg wie auch an der Fachhochschule Frankfurt sowie in zahllosen Workshops und Seminaren in Europa und darüber hinaus – vor allem zu psych-ästhetischen Aspekten der Improvisation im Kontext von Musiktherapie (→ Deuter). Als Hochschullehrer hat Weymann gut drei Jahrzehnte lang Studierende entscheidend in ihrem beruflichen Selbstverständnis geprägt und Spuren hinterlassen, die auch bei nunmehr arrivierten Kolleginnen unverkennbar eine Neigung zu feiner phänomenologischer Betrachtung und an der Person der Patientinnen orientiertem Verstehen erkennen lassen (→ Nawe).

Der Vortragende mit feinsinnig komponierten, geschliffenen Gesamtkunstwerken, reich an Bezügen zur Philosophie, zu Bildender Kunst und zur Literatur, die stets tief berühren und lange nachwirken bei den Zuhörenden. Dieser Aspekt findet sich im vorliegenden Band wohl in persönlich anders geprägter Form, jedoch aus ähnlichem Geiste stammend im Beitrag eines Weggefährten aus der Heimatdisziplin, der morphologischen Psychologie (→ Grootaers).

Der Musiker als Teil seines Improvisationsensembles O-Ton, schöpfend aus einem ungewöhnlichen Klavierstudium in jungen Jahren, bereits verbunden mit intensiven Auseinandersetzungen mit improvisiertem Spiel. Dieser Aspekt klingt mit einer Hommage an den gemeinsamen Lehrer Klaus Runze an (→ Tüpker). Die niemals nachlassende Nähe zum Künstlerischen zeigt sich auch in seinem Verständnis von Musiktherapie als kunstanaloges Verfahren (Weymann, 1999) und seiner Zusammenarbeit mit Künstlerinnen in Forschung, Praxis und Lehre (→ Korn).

Der Autor grundlegender Werke, mit denen Weymann die Musiktherapie bereicherte und die hier in den Band eingeflossen sind als Anregung und Bezug (→ Kunkel). Als Mitgründer der Morphologischen Musiktherapie schuf er wichtige theoretische und praxeologische Grundlagen für psychotherapeutisch verstandene Musiktherapie. Seine Dissertation „Zwischentöne“ (2004) ist auch heute noch eine zentrale Referenz musiktherapeutischer Improvisationstheorie und sein Beitrag zur „Dynamischen Spielverfassung“ (2014) ein aktuell in der deutschsprachigen Musiktherapie viel zitierter Artikel.

Der Forschende, der die Musiktherapie inter- und transdisziplinär eingebunden hat in ein Netz fachlicher Bezüge – zum Beispiel im Miteinander von Psychoanalyse und Musiktherapie oder in dem preisgekrönten Forschungsprojekt *Healing Soundscapes* gemeinsam mit den Musikwissenschaften, der Komposition und der Medizin. Der Blick über den Tellerrand der eigenen Disziplin spiegelt sich in diesem Band im Beitrag des musiktherapeutischen Verbündeten und Mediziners Thomas Stegemann (→ Stegemann). Die Soundscape-Forschung, die eine tiefe, achtsame Verbindung zwischen hörendem Subjekt und seiner Umgebung untersucht, wurde schließlich auch zum unverzichtbaren Bestandteil erfahrungsbezogener Lehre mit Blick auf die Ausbildung von zur Improvisation notwendigen Wahrnehmungskompetenzen (→ Ramsch et al.).

Der Supervisor, dessen einführender, offener und psychodynamisch schauender Blick von außen auf das Beziehungsgeschehen der Behandlungsprozesse und der institutionellen Verstrickungen vielen Kolleg:innen in der Praxis wichtige Orientierung und unverzichtbarer Bezugspunkt ist.

Mit Eckhard Weymann zusammen zu arbeiten, ist eine Freude. Seine improvisatorische Fähigkeit, gespeist aus einer Offenheit des Geistes und einem unnachahmlichem Gespür für Maß und Tempo, machen dies zu einem äußerst angenehm gestalteten Prozess. Die jüngst zurückliegenden und noch andauernden Wochen fordern uns mit gänzlich neuen Aufgaben heraus, die es zu bewerkstelligen gilt. Die Fertigstellung dieses Buches geschieht mitten in einer der größten globalen Krisen seit dem zweiten Weltkrieg. Die Konfrontation mit dem Nicht-Wissen bringt mit sich, dass selbst führende Wissenschaftler:innen und Politiker:innen täglich zur Geduld im Umgang mit den nicht wissbaren Entwicklungen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie mahnen. Das fordert weltweit stärker als je zuvor fein abgestimmten Umgang mit Unvorhersehbarem.

Zielgerichtet und doch offen stellt sich der Kollege auch in dieser Situation den Aufgaben, die damit für ihn als Lehrenden einhergehen, und erkundet mit nicht nachlassender Neugier das Feld des Distance Learning. Die Fähigkeit der Improvisation lehrt, den Fuß immer wieder auf unbekanntes Terrain zu setzen. Diese Haltung ist eine Lebenshaltung und erfasst vielleicht das Wesentlichste unserer Disziplin. Eckhard Weymann ist uns hier ein Vorbild, dieser Band legt Zeugnis ab und sucht einzufangen, was die Essenz dieser Suche sein könnte (→ Hegi, → Oehlmann).

Als wir mit dem Vorhaben, innerhalb kurzer Frist eine Festschrift zum Anlass des altersbedingten Abschieds Eckhard Weymanns aus der Leitung des Instituts für Musiktherapie an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg herauszugeben, an den Reichert Verlag herantraten, erhielten wir eine spontane, äußerst ermutigende Zusage. Die publizistische Beratung durch Ursula Reichert sowie die zuvorkommenden Konditionen gaben dem Buch von Beginn an einen Schwung, der von sämtlichen Autor:innen aufgenommen wurde und dynamisch bis in den

Facettenreichtum und das ausdrucksstarke Gepräge jedes einzelnen Beitrags hinein wirkte. Die Motivation, für den Freund, den Weggefährten, den selbst stets auf hohem Niveau tätigen Kollegen, etwas Gelingendes zu Papier zu bringen, war hoch, und wir hoffen, dass sich das den Lesenden vermittelt. Neben dem Verlag und den hervorragenden Autor:innen verdankt das Buch noch zwei weiteren Menschen seine Qualität: Nicola Nawe half mit großer orthographischer Sorgfalt beim Lektorat und gab wertvolle inhaltliche Hinweise. Martin Deuter fügte dem Buch eine anregende und die schriftlichen Beiträge erlebbar kontrastierende visuelle Seite zu: 13 grafische Werke, in denen er Auszüge aus Schriften Eckhard Weymanns transformierte und damit eine interessante ästhetische Bezugnahme auf den Gegenstand Improvisation schuf.

Wir gratulieren Eckhard Weymann anlässlich der Zäsur auf seinem beruflichen Weg zu seinem umfang- und einflussreichen Lebenswerk und wünschen interessante Lektüre!

Jan Sonntag & Karin Holzwarth
Hamburg, im April 2020

Literatur

Walser, M. (1979). *Jenseits der Liebe*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Weymann, E. (1999). Kunstanaloges Vorgehen in der Musiktherapie. In I. Frohne-Hagemann: *Musik und Gestalt. Klinische Musiktherapie als integrierte Psychotherapie* (S. 48–70). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Weymann, E. (2000). Sensible Schweben. Erfahrungen mit musikalischer Improvisation. *Musiktherapeutische Umschau*, 21(3), 195–203.

Weymann, E. (2004). *Zwischentöne. Psychologische Untersuchung zur musikalischen Improvisation*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Weymann, E. (2014). Dynamische Spielverfassung als Voraussetzung für den Umgang mit Nicht-Wissen. *Musiktherapeutische Umschau*, 35(3), 228–236.